

Divan". Die meisten der hier vereinigten Lieder sind in den Jahren 1814 und 1815 gedichtet worden.

In diesen beiden Jahren hat Goethe nach langem Zwischenraum wieder seine Heimat besucht, die er sich kurz zuvor in „Dichtung und Wahrheit“ wieder lebhaft vergegenwärtigt hatte. Die heilsame Wirkung der Bäder in Wiesbaden, wohlthuender Verkehr mit angenehmen und geistreichen Menschen, ein zwischen Ernst und Spiel anmutig schwebendes Liebesverhältnis zu der jungen, auch dichterisch hochbegabten Marianne Jung, die 1814 den Frankfurter Bankier Willemer heiratete, — alles das erweckte in ihm ein glückliches Behagen, er erlebte eine wahrhafte Verjüngung, eine ungeahnte Erhöhung seiner Produktivität als Dichter. Insbesondere schwoll das „Buch Suleika“ an, in dem er Marianne seine Huldigungen darbrachte, welche auf das Spiel einzugehen und in wundervollen Versen zu antworten wußte, so daß Goethe einige ihrer Lieder in den Divan aufnehmen konnte. Doch der Divan ist nicht nur eine Sammlung von Liebesliedern. Napoleon taucht unter der Maske Timurs auf, orientalische Mystik verschmilzt mit Goethischem Naturpantheismus; bald lehrend, bald scheltend spricht der Dichter zu seinem Volk, überall auf das Große, Ewige, Allgemein-Menschliche deutend.

Mannigfache Veränderungen im öffentlichen und privaten Leben brachten Goethe die auf den Krieg folgenden Jahre. Daß sein Herzog den Titel eines Großherzogs erhielt, daß sein Ländchen um das doppelte erweitert wurde, konnte ihn nur erfreuen. Dagegen konnte er die Verfassung, die der Großherzog als erster deutscher Fürst, einem Versprechen getreu, seinem Lande gegeben hat, nicht freudig begrüßen, er, der von der Einsicht der Menge immer gering gedacht hat; und entschieden mißbilligte er die neugewährte Pressfreiheit, die dem liberalgesinnten Großherzog Sorgen genug brachte; der jugendliche Übermut der Burschenschaften beim Wartburgfest dagegen erschien Goethe als durchaus harmlos. Das Jubiläum der Reformation wollte er in einer großen Kantate feiern; er wollte in „Kunst und Wissenschaft wie immer protestieren“. Und so protestierte er auch mit aller Entschiedenheit gegen die Berufung des zum Katholizismus hinneigenden Schelling nach Jena. — Eine schwere Kränkung widerfuhr Goethe als Theaterleiter; ein reisender Schauspieler hat um die Erlaubnis, ein Stück aufzuführen zu dürfen, in dem ein dressierter Hund eine Rolle spielen sollte; eine solche Erniedrigung des Theaters zum Zirkus konnte Goethe nicht dulden, er lehnte ab; da befahl der Großherzog, ein großer Hundeliebhaber, die Aufführung, und um die Kränkung noch empfindlicher